

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 21.

Neuenbürg, Dienstag den 7. Februar

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Calmbach.

Nadelholz- u. Rotbuchen-Stammholz- und Hengholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 16. Februar vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Calmbach:

Nadelholzstammholz aus Abt. III. 11 e Brennerau; und Scheidholz aus Leimenäcker, Sigbank und Schaible: 135 St. Langholz I.—IV. Kl. mit 104 Fm., 18 St. Sägholz I.—III. Kl. mit 17 Fm., 96 St. Langholz IV. Kl. in der Rinde (zu Papierholz) 46 Fm., 61 St. Langholz V. Kl. mit 8 Fm.

Rotbuchenstammholz aus Abt. I. 25 und 26 Dragenstich und Sigbank: 261 St. in Abschnitten von 2 bis 10 m Länge und bis zu 51 cm Durchmesser mit 117 Fm.

Brennholz und gereppte Papierholz-Roller aus V. 19 Schmidrain: 122 Nm. tann. Prügel, 116 dto. Anbruch, 39 buchen Anbruch.

Neuenbürg.

Haus-Verkauf.

Das in Nr. 17. des Enzth. beschriebene 3-stöck. Wohnhaus des † Ernst Schuhmann von hier mit Zugehör kommt am

Samstag den 11. Februar vormittags 11 Uhr

wiederholt auf dem Rathaus in Aufstreich. Angekauft zu 6800 M

Das Ergebnis wird bei annehmbarem Gebot nach Umständen sogleich genehmigt.

Den 4. Februar 1888.

K. Gerichtsnotariat. Haußmann

Holz-Versteigerung

der Gr. Bezirksforstei Mittelberg in Ettlingen mit Borgstrich oder Rabattbewilligung bei Barzahlung am

Freitag den 10. Februar vormittags 11 Uhr

in der Marzeller Mühle aus Domänenwaldbüchl. I. „Mittelberg“ Abt. 5 u. 6.: 3 Forstklöße II., 46 Ster buchene Scheiter III., 2 dto. eichene III., 81 dto. gemischte II., 482 dto. forlene II., 264 Ster buchene Prügel II., 185 dto. gemischte II., 61 dto. forlene II., 2000 Stück buchene, 2850 St. gemischte Prügelwellen und 11 Lose Schlagraum.

Am Samstag den 11. Februar vormittags 11 Uhr

im Rathaus zu Langenalb: aus Distrikt VI. „Tannenwald“ Abt. 1 u. 2: 60 Nadelholzstämme II., 159 dto. III., 436 dto. IV., 18 Eichen IV., 104 Nadelholzklöße II., 130 St. starke Stangen, 75 Ster buchene Scheiter II., 350 dto. III., 193 dto. tannene II., 492 dto. III., 203 Ster buchene Prügel II., 6 dto. gemischte II., 81 dto. tannene II.

Stuttgart.

Brennholz-Lieferungs-Accord.

Auf das Statsjahr 1888/89 bedürfen wir

4500 Nm. buchenes, 3500 „ weichtannenes und 2000 „ gemischtes tannenes 2- und 4spaltiges, 1 m langes Scheiterholz. Die Lieferung — in Partien von 200 Nm. — wird am

Samstag den 18. Februar d. J. vormittags 10 Uhr

im Speisesaal des Bürgerhospitals dahier im öffentlichen Abstreich vergeben.

Die Akkordsbedingungen können bei der Verwaltung eingesehen oder von dieser bezogen werden.

Den 26. Januar 1888.

Städt. Armenbeschäftigungs-Anstalt. Hosp.-Verwalter Bosler.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zu einem kleineren Wohnhaus vergeb ich sämtliche Bauarbeiten und sehe diesbezüglichen Offerten

innerhalb 8 Tagen

entgegen.

Stadtbaumeister Vink.

Dobel.

Diejenigen, welche an meinen Pflingling Wilhelm König, Schuhmacher eine rechtmäßige, nachweisliche Forderung zu machen haben, mögen es längstens bis zum

20. Februar d. J.

bei dem Unterzeichneten anmelden, andernfalls keine Zahlung mehr geleistet werden kann.

Den 2. Februar 1888.

Wilhelm Bott. J.

Lampenschirme

in hübscher Auswahl empfiehlt

Jak. Mech.

Neuenbürg.

Frisch gewässerte

Stokfische

prima Ware empfiehlt

Karl Mahler.

Neuenbürg.

Mohn-, Keps- und Feinkuchen

empfehl billigt

G. Bügenstein.

Neuenbürg.

Haus-Verkauf.

Ich bin gesonnen meinen Hausanteil samt dem meines Vaters zu verkaufen.

Friedrich Bosh, Sensenschmied.

800 Mark

werden ausgeliehen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 %.

Von wem sagt die Redaktion.

Das älteste und größte

Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue

Bettfedern für 60 S das Pfund.

vorzüglich gute Sorte M 1.25,

prima Halbdannen nur M 1.60,

reiner Flaum nur M 2.50 u. M 3.

Bei Abnahme von 50 Pfund 5 %

Rabatt.

Umtausch gestattet.

Prima Zulettstoff zu einem großen Bett (Decke, Unterbett, Kissen und

Prühl),

zusammen für nur 14 Mark.

Neuenbürg.

Ca. 25 Zentner

Heu

hat zu verkaufen

Dreher Weif.

Dobel.

200 Mark

werden aus der Schulfondsclasse zu 4 1/2 % ausgeliehen.

Stiftungspfleger Bott.



Für Konfirmanden.

Durch ganz besonders vorteilhaften Einkauf eines großen Postens

Schwarzer reinwollener Kaschmirs

bin ich in der Lage, diesen Artikel außergewöhnlich preiswürdig verkaufen zu können; ebenso empfehle ich eine größere Partie

Buxkins

für Konfirmanden-Anzüge besonders geeignet, zu spottbilligen Preisen.

Ludwig Becker,

vorm. Chr. Erhardt,

Pforzheim.



Münchingen, O.A. Leonberg.

Unterzeichneter setzt drei

Farren,

Simmenthaler, Gelbscheden, im Alter von 18, 15, 10 Monaten dem Verlauf aus.

J. Schmalzridt, Farrenhalter.

Loffenau.

Erklärung.

Die gegen den hiesigen Schultheißen Dechle ausgesprochenen ehrenrührigen Äußerungen nehme ich als vollständig unwahr mit Reue zurück und bezahle als Sühne in die hiesige Armenkasse 15 M. Den 3. Februar 1888.

Ludwig Stidel, Bauer.

Neuenbürg.

Auf Georgii habe ich eine

Wohnung

von 2 Zimmer und Küche zu vermieten.

Jakob Bentiser.

Neuenbürg.

Roh-, Vieh- u. Schweine-Markt
Mittwoch, 8. Februar.

Buxkin-Stoff, genügend zu einem ganzen Anzuge (3 Meter 30 Centimeter), reine Wolle und nadelfertig zu **M. 7.75**, **Kammgarbstoff**, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu **M. 15.65**, **schwarzer Tuchstoff**, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu **M. 9.75** versenden direct an Private portofrei in's Haus Buxkin-Fabrik-Depot **Geltlinger und Co., Frankfurt a. M.** Muster-Collectionen reichhaltigster Auswahl bereitwilligst franco.

Contobüchlein

in allen Sorten bei **Jak. Meeh.**

Kronik.

Deutschland.

Nach dem „Berl. Tagebl.“ ist in der Konfultation zwischen Madenzie, Hovell, Krause und Schrader bezüglich der weiteren Behandlung des Kronprinzen beschlossen worden, die Behandlung, welche auf der Annahme basierte, daß das Leiden ein Krebsartiges sei, aufzugeben und die Krankheit als chronische Entzündung des Kehlkopfes, verbunden mit Perichondritis zu behandeln.

Die „Natztg.“ hat die Zeitungsmeldungen über das neueste Gutachten Prof. Virchow selbst mit der Bitte um Auskunft darüber vorlegen lassen, ob sie als richtig wiedergegeben werden können. Virchow hat erwidert, daß er darüber keine Erklärung abgeben könne. — Wie die „Frei. Zeitung“ mitteilt, hat sich Virchow jeder Äußerung enthalten, da er davon ausgeht, er sei ohne Ermächtigung des Kronprinzen nicht berechtigt, Mitteilungen zu machen.

Berlin, 3. Febr. Der Reichsanzeiger teilt amtlich mit: Die Regierungen Deutschlands und der österreichisch-ungarischen Monarchie haben sich zu der Veröffentlichung ihres am 7. Okt. 1879 abgeschlossenen Bündnisses entschlossen, um den Zweifeln ein Ende zu machen, welche an den rein defensiven Intentionen (reinen Verteidigungsabsichten) desselben von verschiedenen Seiten gehegt und zu verschiedenen Zwecken verwertet worden sind. Beide verbündete Regierungen sind in ihrer Politik von dem Bestreben geleitet, den Frieden zu erhalten und Störungen desselben nach Möglichkeit abzuwehren. Sie sind überzeugt, daß die Bekanntgabe des Inhalts ihres Bündnisvertrages jeden Zweifel hierüber ausschließen wird und haben deshalb beschlossen, denselben zu veröffentlichen.

— Es folgt der Text des Vertrags, zunächst die Erwägungsgründe, welche den Abschluß des Vertrags veranlaßt haben, dann die Betonung des defensiven Charakters die Zurückweisung jeder Angriffsabsicht und die Nennung der Bevollmächtigten (Reuß und Andrássy.) Art. 1. Sollte wider Verhoffen und gegen den aufrichtigen Wunsch der beiden hohen Kontrahenten eines der beiden Reiche von

Seiten Rußlands angegriffen werden, so sind die hohen Kontrahenten verpflichtet, einander mit der gesamten Kriegsmacht ihrer Reiche beizustehen und demgemäß Frieden nur gemeinsam und übereinstimmend zu schließen. Artikel 2. Würde einer der hohen kontrahierenden Teile von einer anderen Macht angegriffen werden, so verpflichtet sich hiermit der andere hohe Kontrahent, dem Angreifer gegen seinen hohen Verbündeten nicht nur nicht beizustehen, sondern mindestens eine wohlwollende neutrale Haltung gegen den hohen Mitkontrahenten zu beobachten. Wenn jedoch in solchem Falle die angreifende Macht von Seite Rußlands, sei es in Form einer aktiven Kooperation (thätlichen Zusammenwirkens), sei es durch militärische Maßnahmen, welche den Angegriffenen bedrohen, unterstützt werden sollte, so tritt die in Artikel 1 dieses Vertrages stipulierte Verpflichtung des gegenseitigen Beistandes mit voller Heeresmacht auch in diesem Falle sofort in Kraft, und die Kriegsführung der beiden hohen Kontrahenten wird auch dann gemeinsam bis zum gemeinsamen Friedensschluß. — Artikel 3. Dieser Vertrag soll in Gemäßheit seines friedlichen Charakters und um jede Mißdeutung auszuschließen, von beiden hohen Kontrahenten geheim gehalten und einer dritten Macht nur im Einverständnis beider Teile und nach Maßgabe einer speziellen Einigung mitgeteilt werden. Beide hohe Kontrahenten geben sich nach den bei der Begegnung in Alexandrow ausgesprochenen Gesinnungen des Kaisers Alexander der Hoffnung hin, daß die Rüstungen Rußlands als bedrohlich für sie in Wirklichkeit sich nicht erweisen werden, und haben aus diesem Grunde zu einer Mitteilung für jetzt keinen Anlaß. Sollte aber diese Hoffnung sich wider Erwarten als eine irrtümliche erweisen, so würden die hohen Kontrahenten es als Pflicht der Loyalität erkennen, den Kaiser Alexander mindestens vertraulich darüber zu verständigen, daß sie den Angriff auf einen von ihnen als gegen beide gerichtet betrachten müßten.

Berlin, 4. Febr. Die Veröffentlichung des Bündnisvertrags bildet für den alleinigen Gegenstand der Erörterungen in der Presse und in politischen Kreisen. Die Auffassung ist allgemein, daß der plötzliche Entschluß der Veröffentlichung sehr ernste Gründe hat und am Montag in der Reichstagsdebatte seine Erklärung finden wird. (S. W.)

Die „Straßb. Post.“ sagt zur Veröffentlichung des Bündnisvertrags: „Rußland weiß jetzt, daß dieser Bund ein rein defensives Abkommen“ und „eine aggressive Tendenz nach keiner Seite niemals“ verfolgt wird. Rußland muß nach dieser Veröffentlichung seine Heere wieder zurückziehen, denn niemand ist da, der es angreifen will. Verharret Rußland in seiner eisengepanzerten bedrohlichen Stellung, dann liegt seine feindselige Absicht offen zutage. Rußland weiß jetzt, daß, wenn es eines der beiden Reiche angriff, „die gesamte Kriegsmacht“ beider gegen sich hat. Aber nicht bloß Rußlands Friedensstörungen sind vorgeesehen, sondern auch „einer anderen Macht“. Und das ist Frankreich, dessen Name nicht aus-

drücklich genannt „Macht“ Deutschla-reich-Ungarn min-Neutralität bewa-Waffen greifen,macht, den deutich-zu stören. AuchKriegsführung i-same Arbeit-lands sein. Die in ernster Stun-ihres treu gewa-schlossen, die Fr-auf wen sie be-stoßen. Es ist d-da die Friedensn-reich und Rußlan-bekennen.

Berlin, 2. pflichtgesetz ist Reichstags einsti-den und auch im-Ergebnis ein ä-höchstens ganz v-unbedeutende G-Nicht ungünstige-jezt eingegangen

Der vom Bun-schutzgesetzwur-tag vorgelegt w

Das bürger-deutsche Reich-tigstellung vor-worden ist, wir-die Presse veröff-ist das Verlags-der dazu gehörig-Berlagsbuchhand-Rechtswissenschaft-Berlin übertrage

Die Gesamt-Kunstindustrie-deutsche Kunst-München ist gef-jezt 130 Ausste-112 Mitglieder d-vereins. Die Kunstgewerbes n

Stuttgar Kronprinz hat-Kammer für de-seinen Dank di-schen Gesandten,ipreden lassen.

Stuttga-waren die beid-wir gestern gedo-am Leben D-llichster Art. Ei-dem Arzte an, e-versuchten Selbst-troy des jugen-unglücklichen, v-andere 15 Jahr-ung, ein Duell-sache, war die P-kniend setzte einer-so hart an den-des Laufs an d

Stuttgar-werbemuseum.)-Stil Renaissance-Henri II.; von



drücklich genannt wird. Greift diese „andere Macht“ Deutschland an, dann muß Oesterreich-Ungarn mindestens eine wohlwollende Neutralität bewahren, aber sofort zu den Waffen greifen, sobald Rußland Niene macht, den deutsch-französischen Zweikampf zu stören. Auch in diesem Falle wird Kriegführung und Friedensschluß gemeinsame Arbeit Oesterreichs und Deutschlands sein. Die Friedensmächte haben sich in erster Stunde zur Veröffentlichung ihres treu gewahrten Geheimnisses entschlossen, die Friedensfeinde wissen jetzt, auf wen sie bei feindseligem Vorgehen stoßen. Es ist der letzte Trumpf, welchen die Friedensmächte ausspielen, Frankreich und Rußland müssen nunmehr Farbe bekennen.

Berlin, 2. Febr. Das neue Wehrpflichtgesetz ist in der Kommission des Reichstags einstimmig angenommen worden und auch im vollen Hause wird das Ergebnis ein ähnliches sein; es werden höchstens ganz vereinzelt Mitglieder oder unbedeutende Gruppen dagegen stimmen. Nicht ungünstiger kann das Schicksal der jetzt eingegangenen Anleihevorgabe sein.

Der vom Bundesrat genehmigte Vogel- und Jagdgesetzentwurf ist nunmehr dem Reichstag vorgelegt worden.

Das bürgerliche Gesetzbuch für das deutsche Reich, dessen langverheißene Fertigstellung vor einiger Zeit gemeldet worden ist, wird ohne Aufenthalt durch die Presse veröffentlicht werden, und zwar ist das Verlagsrecht des Entwurfs und der dazu gehörigen Motive der bekannten Verlagsbuchhandlung für Staats- und Rechtswissenschaften von J. Guttentag in Berlin übertragen worden.

Die Gesamt-Ausstellung badischer Kunstindustrieller für die allgemeine deutsche Kunst-Gewerbe-Ausstellung in München ist gesichert. Es haben sich bis jetzt 130 Aussteller angemeldet, darunter 112 Mitglieder des badischen Kunstgewerbevereins. Die verschiedenen Zweige des Kunstgewerbes werden dabei vertreten sein.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Febr. Der deutsche Kronprinz hat der württembergischen Kammer für deren neuliche Kundgebung seinen Dank durch den hiesigen preussischen Gesandten, Grafen Wessdehlen, ausgesprochen lassen.

Stuttgart, 4. Febr. Heute früh waren die beiden Verwundeten, deren wir gestern gedacht, im Krankenhaus noch am Leben. Die Wunden sind bedenklichster Art. Einer der Verwundeten gab dem Arzte an, es habe sich nicht um einen verführten Selbstmord gehandelt, sondern trotz des jugendlichen Alters der beiden Unglücklichen, von denen der eine 13, der andere 15 Jahre alt ist, um eine Forderung, ein Duell. So kindisch wie die Ursache, war die Art des Duells. Im Bette kniend setzte einer dem andern den Revolver so hart an den Kopf, daß noch der Rand des Laufs an der Stirne erkennbar war.

Stuttgart. (Neues im Landes-Gewerbemuseum.) Dreifarbiges Dienstschloß, Stil Renaissance; zwei braune desgl., Stil Henri II.; von C. Lefer u. Cie. in Straß-

burg. Eine Kollektion schmiedeeiserner Gegenstände für architektonische Zwecke, als: gepreßte Gitterspitzen, gepreßte Schürkel zum Anschweißen, Spiralen, Verzierungsgitterspitzen, Blumen mit Stiel zum Anschweißen, Arabesken-Verzierungen zum Aufnieten, Blätter, Kelche, Rosetten, Köpfe, Kugeln, Rosettennieten, Rosettenschrauben, Fagon-Nieten u. s. w.; von Bruno Mädlar in Berlin. — Ein Stuhl mit geschnitzter Lehne und geschnitzten Füßen von Rußbaumholz und gepreßtem braunem Lederbezug mit Gold, Stil Renaissance, von Lorenz Klöpfer in München. — Ein roter Schlupstein sowie ein grauer Pilasterträger in Sandstein-Imitation, Stil Renaissance; von Brenzinger & Cie. in Freiburg i. Br.

Neuenbürg, 5. Febr. Im Leseverein hielt gestern abend Hr. Privatdocent Dr. Franz einen Vortrag über „Ein Tag unter griechischem Himmel“. Griechenland, der im Altertum zu hoher Blüte und Wissenschaft gelangte Kulturstaat, später in der Fremdherrschaft untergegangen, wurde erst seit den 20er Jahren durch seine Befreiungskriege wieder bekannt. Es war deshalb von Interesse einige Schilderungen über das heutige Griechenland zu hören. In klassischer Sprache führte der Redner seine Hörer ein zunächst in das „klassische Athen“ auf dessen historischem Boden er gestanden und stizierte nach eigenen Eindrücken und Erlebnissen ein anschauliches Bild Athens und der heute noch Bewunderung erregenden Ruinen seiner einst durch ihre Pracht, die geweihten Hallen und Kunstschätze berühmten Akropolis. (Sie diente als Burg und enthielt herrliche Tempel; später fiel sie bald in die Hände der Türken, bald in die Hände der Griechen.) Von ihr aus schweift der Blick und die Erinnerung über die Ebenen von Marathon (des durch den Sieg der Athener im Jahr 490 v. Chr. historisch bekannten Schlachtfeldes). — Im heutigen Athen ist in seiner Einfachheit bemerkenswert das neue K. Palais u. A. Eine Fülle von Stoff bieten die klimatischen Verhältnisse, der südliche Himmel, die Pinien- und Cypressenwälder, die Produkte des Weinstocks, der Oliven-, Korinthen-, Feigen-, Orangen- und Maulbeer-Pflanzungen; ferner die Kleidung und Lebensweise der Bewohner des felsigen und wasserarmen Landes mit seinen reichhaltigen Marmorbrüchen. Das Reisen war früher sehr unsicher und gewagt wegen der vielen räuberischen Ueberfälle, die aber heutzutage seltener geworden sind. Die Verkehrsverhältnisse sind noch wenig entwickelt. Die Bevölkerung besteht aus Neugriechen, (Abkömmlingen der alten Hellenen) vorherrschend gemischt von Albanesen. — An einer Wand des Saales waren die Ruinen der Akropolis in Gemälden veranschaulicht, sie zeugen von der Großartigkeit des alt-ehrwürdigen Gebäude-Komplexes.

Der Genuß öffentlicher Vorträge ist uns selten geboten, um so dankbarer zeigte sich die ansehnliche Zuhörerschaft für diesen interessanten Vortrag. Der Vorstand des Lesevereins gab denn auch dem allseitigen Beifall gebührenden Ausdruck.

Zur Einführung des Gesetzes betr. die Vertretung der evang. Kirchengemeinden. (Schluß.)

Im großen Ganzen sind ja nun freilich die Genossen der bürgerlichen und kirchlichen Gemeinde ein und dieselben Personen; aber wenn darunter z. B. auch nur 2—3 Israeliten wären, möchte man diesen zumuten, gleichsam einen Schritt hinter die seitherige Entwicklung, wonach sie entsprechend der Verordnung von 1818 von Kirchenkosten befreit waren, rückwärts thun zu müssen und also an diesen Kosten der Christengemeinde mitzuzahlen, bloß weil sie Genossen der bürgerlichen Gemeinde sind? Das aber wäre die unausbleibliche Folge der Annahme des § 92. Was kann es auch schaden, wenn auf dem Steuerzettel der Betrag für Kirchenkosten besonders aufgeführt ist? groß wird er ja doch, sehr seltene Fälle, wo es sich um einen Kirchenbau handelt, ausgenommen, nicht sein; ja daß er nirgends groß werden kann, dafür ist durch die Gesetzesbestimmungen hinreichend gesorgt. Diejenigen Kirchengenossen aber, die um einiger Pfennige willen die Gemeinschaft mit der evangelischen Kirche aufgeben wollen, die mögen nur unsere Kirche verlassen, an denen verliert sie nicht viel; es mag die geheime Hoffnung etwa von Sektierern sein, daß dies in größerem Umfang geschehen werde; indessen ist hinreichender Grund zu der zuversichtlichen Hoffnung vorhanden, daß dies gewiß nicht der Fall sein wird. Unser Volk weiß im großen Ganzen recht wohl zu schätzen, was es an seiner Kirche hat, und es wird nur gut sein, wenn dies auch offenbar wird. Ja man wird sagen können: im großen Ganzen wird man sich mit gutem Grund der Hoffnung hingeben dürfen, daß es mit dem Verhältnis von bürgerlicher und kirchlicher Gemeinde, in höherer Stufe zwischen Staat und Kirche ähnlich ergehen werde, wie mit dem Verhältnis von Oesterreich und Deutschland. So lange diese beiden mit einander zu einem Ganzen verschlungen waren, hat die unklare Vermischung beider Gebiete und ihrer beiderseitigen Interessen zu allerlei ungunstigen Auseinandersetzungen geführt und ist eine ergiebige Quelle des Mißtrauens gewesen; seit sie getrennt und reinlich geschieden sind, wie es ihrer beiderseitigen Geschichte und dem beiderseitigen Beruf entspricht, ist ein inniges Freundschafts- und Vertrauensverhältnis zwischen beiden eingetreten, das sich schon bisher segensreich erwiesen hat. Darum rufen wir denen, die Bedenken gegen das Eingehen auf das Gesetz vom 14. Juni 1887 haben, aus vollster Ueberzeugung von der heilsamen Wirkung desselben für die bürgerliche wie die kirchliche Gemeinde zu: „Nur frisch hinein, es wird so tief nicht sein!“

Schweiz.

Ueber die in der Schweiz sich bemerklich machende Bewegung gegen die Umtriebe sozialistischer und anarchistischer Flüchtlinge läßt sich ein in den schweizerischen Blättern veröffentlichtes Communiqué des Bundesrates etwa folgendermaßen aus: Die Untersuchung gegen sozialistische und anarchistische Umtriebe habe schon im vorigen Jahre begonnen. Veranlaßt durch das Erscheinen der Flugschrift: „Der rote

Teufel", habe sich die Untersuchung später auf die Organisation der deutschen Organisation der deutschen Sozialisten der deutschen Sozialisten in der Schweiz, sowie auf verschiedene sozialistische und anarchistische Versammlungen ausgedehnt, so daß der Bundesrat erst am 27. Januar in der Lage gewesen sei, Entschliessungen zu fassen. Schon im Verlaufe der ersten Untersuchung habe das Justiz- und Polizeidepartement die Offizin des "Sozialdemokrat" zu einem Tone der Mäßigung von Veröffentlichungen angehalten. — Jedenfalls beginnt selbst in der freien Schweiz der Boden für die internationale Umsturzpartei und ihre Bestrebungen allmählich warm zu werden!

O e s t e r r e i c h.

Wien, 4. Febr. Die gesamte Presse mißt der Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Vertrags den Charakter des Nachweises der Friedensabsicht Oesterreichs und Deutschlands und der ernstesten Mahnung an Rußland bei. (S. M.)

Miszellen.

**Familie Gioielli
oder
die Testamentsklausel.**

Novelle von Marie Widdern.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

An einer anderen Stelle hieß es: „Gioielli — ich kann den Mann nicht „Vater“ nennen, hat mir sonderbare Enthüllungen gemacht. Er will sich vor einigen Jahren wieder verheiratet haben! O, es ist empörend, welche Nachfolgerin er einer Komtesse Boggorn gab! Ich würde vor Scham vergehen, wenn die Wangerens auch nur ahnten, welcher Persönlichkeit mich diese zweite Ehe des Glenden verwandtschaftlich nahe bringt. Aber sie dürfen nichts davon erfahren und darum muß Gioielli doch wieder fort.

Ich werde nach Mitteln und Wegen suchen, ihn unbemerkt nach Australien zu schicken. Ewig darf er hier doch nicht bleiben. Er willigt auch in meinen Vorschlag, von dem die Feld keine Ahnung haben darf — ja es schien mir, als wenn er die Idee, ihn über das Meer schaffen, wie eine Erlösung aufnahm. Andererseits aber stellt er Bedingungen an mich, die ich unter keinen Umständen zu erfüllen gedenke. Ich bin bereit, dem Mann außer der Ueberfahrtssumme eine reichliche Unterstützung zukommen zu lassen — aber ein Vermögen überantworte ich ihm nicht. Was sollte ich den Egon sagen — ha ha — wenn ich doch noch seine Frau geworden, wo ich die fehlenden Kapitalien gelassen? —

Egon —? Wer hätte wohl gedacht, daß die Wangerens sich in dieser Weise in ihr Schicksal fügen würden?! Und doch habe ich mein Ziel noch lange nicht aufgegeben — ehe ich Lola als glückliches Weib an der Seite des Mannes sehe, den ich für mich erlangen möchte, will ich lieber —

Zu welchen phantastischen Gedanken komme ich nur! Nein, nein Lätitia Gioielli unternimmt keinen Schritt, der sie irgend wie mit den Gesetzen in Wider-

spruch bringen könnte, dazu ist sie viel zu klardenkend — ihr stehen ja auch noch andere Mittel zu Gebot, ihren Zweck zu erreichen. — Ich werde mir diese Lola einmal herkommen lassen! — Ich glaube, das Mädchen hat keine Ahnung davon, was Egon ihr zu Liebe aufgibt. — Arme Leute lieben Geld. Und wer wie diese Hartmann um erbärmlichen Lohn arbeitet, der achtet den Besitz doppelt. — Ich will dem Mädchen eine bedeutende Summe bieten, wenn sie sich entschließt, die Stadt heimlich zu verlassen.“ —

Und wieder auf einem anderen Blatt hatte die Ermordete geschrieben:

„Vor zwei Stunden jandte ich ein kleines Billet an die Hartmann, worin ich sie ersuchte, gegen Mittag zu mir zu kommen, einer Mitteilung wegen, die ich ihr zu machen habe. — Dann ging ich nach der Manjardentube — wie gewöhnlich die geheime Thür benutzend von deren Existenz selbst die Feld nichts weiß. Ich wußte Gioielli zu überreden, schon heute Abend mein Haus zu verlassen, kenne ich doch jetzt einen sicheren Menschen, der für seine Verkleidung Sorge tragen wird und den Glenden bis zum Hasen bringt. Gioielli lag noch in aller Seelenruhe im Bett und trank wohlgenut seinen Cacao — ein Teller mit feinem Backwerk stand auf dem Nachttisch. Es fehlt dem Manne an nichts — er kann nicht über mich klagen.

Bei meinem Eintritt nickte er mir vertraulich zu. „Nun Fräulein,“ sagte er in seiner widerwärtigen Weise, „kommen Sie auch wieder einmal nach mir zu sehen? Ich habe doch ein gar zu liebes Töchterchen! Der Himmel lohne es Ihnen, Herzchen, was Sie an ihrem Vater thun.“ —

Ich war empört: „Schweigen Sie, Herr!“ herrichte ich ihn an. „Sie sollten sich schämen, den Namen Vater überhaupt auszusprechen!“

„Schämen — vor Ihnen.“ Er lachte hell auf, dann rieb er sich vergnügt die Hände: „Meine Kleine ist nicht bloß ein wirklich gezeichnetes Mädchen, das immer nur seinen Vorteil zu wahren wußte, sie hat auch ein so bedeutendes Schauspielertalent, daß ich nur bedaure —“

Ich unterbrach ihn durch eine heftige Handbewegung. — O, ich wußte ja, was kommen sollte und es hätte mich wahnsinnig gemacht, diese Lippen über meine Gestalt spotten zu hören. —

„Ich bin heraufgekommen,“ sagte ich dann schroff, „um Ihnen zu sagen, daß Sie schon heute Abend in sicherer Verkleidung und Begleitung mein Haus verlassen werden — ohne alle Widerrede! Ich schwöre es Ihnen, daß ich — falls Sie meinen Beschlüssen nicht geneigt sind, jede Rücksicht gegen Sie — und auch mich bei Seite setzen will und der Vohörde von Ihrem Aufenthalt Anzeige machen werde.“

Aber meine Drohung schien den Glenden durchaus nicht zu schrecken. Er richtete sich wieder in seiner unerträglichen Weise die Hände. — „Ich habe keine Furcht, Töchterchen. Ein Feigling war ich nie,“ sagte er und setzte dann hinzu: „Aber ich sagte Ihnen ja schon, ich wäre glücklich, mich über den Ozean retten zu können — nur gehe ich nicht ohne die nötigen Mittel!“

Ich stampfte mit dem Fuß — und er lachte wieder.

„Ich will Ihnen außer dem Ueberfahrtsgehalt noch tausend Thaler geben,“ sagte ich dann.

„Tausend Thaler? Sie sind wirklich zu naiv — Kleine —! Mit tausend Thalern verstehe ich mich nicht auf den fremden Erdteil einzurichten. Ja, ja, Ihr Vater hat noble Passionen, Höderchen. Seien Sie doch stolz darauf.“

„So will ich Zweitausend opfern, aber auch nicht einen Pfennig mehr. — Bleiben Sie bei Ihrer unerschämten Forderung von neulich — so mache ich Ernst — und überliefern Sie dem Gericht — den Behörden!“

Er richtete sich in seinem Bett auf. „Romeo Gioielli wird den Gerichten nie in die Hände fallen,“ sagte er mit einer Art Stolz, „eher endet ein Leben, das ihm so wie so nicht mehr viel zu bieten hat! Ich führe stets den Tod mit mir, Lätitia — ein Gift, das mir einst als Geschenk von einer schönen Indierin geworden.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Post-Verbindungen.

Winterdienst 1887/88 (ab 1. Oktober)

Freudenstadt-Schönmünzach-Gernsbach.

	Vorm.	Nachm.		Vorm.	Nachm.
aus Freudenstadt, Bahnhof	8.05	7.10	aus Gernsbach	—	1.35
in Freudenstadt, Stadt	8.25	7.30	über Weisenbach	—	—
			Forbach	—	—
aus Freudenstadt,	8.35	7.40	in Schönmünzach	—	5.10
über Baiersbronn					
Reichenbach					
Schönegründ					
in Schönmünzach	11.20	10.30	aus Schönmünzach	Vorm.	3.40
		Nachts.	in Schönegründ	—	4.35
			in Wildbad	—	—
aus Schönmünzach	Vorm.	Nachm.	aus Besenfeld	—	—
über Forbach	5.40	—	aus Schönegründ	—	4.40
Weisenbach			über Reichenbach	—	3.40
in Gernsbach	8.55	—	Baiersbronn	—	—
in Gernsbach, Bhf.	—	—	in Freudenstadt, Stadt	—	7.10
			aus Freudenstadt,	—	7.20
			Bhf.	—	6.20
			in Freudenstadt, Bhf.	—	7.30
					6.30

Redaktion, Druck und Verlag von J. Meeß in Reutenbürg.

Anzeig

Nr. 22.

Erscheint Dienstag, im Bezirk vierter

A

Review

Bei dem auf Vormittags 11 1/2 in Calmbach aus

Stamm- und

kommen weiter auf Verkauf: 12,5 Koller.

Im Monat

von Schuhmann, Ern

von Dchner, J. F. Fri

von Bbüchert, Gottfr.,

J. A. Mich., Bau

von Schönthal, Chr

Gentner, Anna

Dt., Friedrich

von Hermann, Ros.

Büchert, Rosine,

Glauner, Andree

Fieb, Georg, J. A.

Luz, Christoph,

von Prommer, Fried

J. A.

Stadtger

Eichenstan

Im Distrikt

am Samst

60 Stück stärk

Bert- und

Länge zum

Zusammenkunft

Straße nach

Schafbrücke.

Holz-Ver

Die Gemein

Gemeindevorb

Montag

mor

im Rathaus:

199 Bauflan

tannene Säg

Leiterstangen

107 Ster

einige Lose

Den 6. F

Heinz

